Helfen Sie mit und unterstützen Sie FRUCTUS ...

... mit Ihrer Mitgliedschaft

Name _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Mail _____

- ☐ Mitglied Jahresbeitrag CHF 60.-
- ☐ Kollektivmitglied Jahresbeitrag CHF 160.-
- ☐ Mitglied auf Lebenszeit Einmalbeitrag CHF 800.-

... mit Ihrer Spende

Konto 80-16350-4
IBAN CH82 0900 0000 8001 6350 4
Vereinigung **FRUCTUS** Effretikon

Bild: Christ, Johann Ludwig; Vollständige Pomologie, Erster Band, das Kernobst. Frankfurt am Main 1809, Verlag Philipp Heinrich Guilhauman

Was macht FRUCTUS ?

- Alte Obstsorten suchen, erhalten, vermehren und weitergeben
- Sorten beschreiben und erfassen
- Informieren und beraten
- Exkursionen und Weiterbildungen organisieren
- Vier informative Bulletins pro Jahr herausgeben
- Sortenausstellungen organisieren

FRUCTUS c/o Agroscope
Schloss 1
Postfach
8820 Wädenswil

www.fructus.ch

Die Schweizer Obstsorte des Jahres 2016 wird unterstützt von:

Max Salathé Baumschule Diegten

ERNST ZUBER AG Arisdorf

Baselbieter Obstverband

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Bundesamt für Landwirtschaft BLW

IP-SUISSE

TERRASUISSE

FRUCTUS

Die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten
L'association pour la sauvegarde du patrimoine fruitier

Schweizer Obstsorte des Jahres 2016

Schauenburger

Wenn einer eine Reise tut: Die Geschichte der Schauenburger

1874 übernahm Emil Flury das Bad Schauenburg, ein stattliches Kurhaus im Röserental nahe Liestal. Flurys Interesse galt auch der dazu gehörenden Landwirtschaft und den Kirschen. Im Winter reiste er gerne in ferne Länder und brachte einmal Edelreiser von Kirschen mit nach Hause. 1906 kehrte Flury dem Bad Schauenburg nach einem zweifelhaften Gerichtsurteil verbittert den Rücken und zog sich ins Kloster zurück.

Bad Schauenburg 1935

Derweilen wuchs an der Zufahrt zur Schauenburg ein junger Kirschbaum heran, den Flury aus den mitgebrachten Reisern veredelt hatte. Dessen bemerkenswerte Früchte sollten bald für grosses Aufsehen sorgen. Die «Flurianer», wie man die Sorte anfänglich nach dem Entdecker genannt hatte, wurde fleissig vermehrt. Vier Jahrzehnte nach dem Wegzug von Flury war die Schauenburger zur bedeutenste Tafelkirsche der Schweiz geworden.

Emil Benedikt Emanuel Flury
1850 – 1940

Mitte der Siebzigerjahre reiste das Pfarrerspaar Alder aus Ziefen BL in den Libanon. Dort entdeckten sie eine dunkelbraune Kirsche, die sie zweifelsfrei als Flurianer identifizieren konnten.
Von Nachkommen Flurys erfuhr Pfarrer Alder später, dass Emil Flury um 1900 in den Libanon gereist war.

Das Rätsel um die Herkunft der Schauenburger konnte damit mit grösster Sicherheit gelöst werden.

Die allseits geschätzte, spätreife Tafelkirsche

Erstmals erscheint der Name Flurianer im Jahr 1932 in den Protokollen der kantonalen Obstbaukommission Baselland. Zuvor tauchte als Folge einer Verwechslung eine zweite Flurianer auf, die als Flurianer-Bader in Umlauf kam. Der erste Obstbauberater des Kantons Baselland schaffte Ordnung im Sortenwirwarr und gab der Original-Flurianer aus dem Bad Schauenburg den Namen Schauenburger. Im Standartwerk «Die Kirschensorten der Schweiz» von 1937 beschreibt der Autor Fritz Kobel die Schauenburger mit mehreren Synonymen, was darauf schliessen lässt, dass sich die Sorte rasch in der Nordwestschweiz und den angrenzenden Regionen verbreitet hat.

Obstbauern schätzten an dieser Sorte die regelmässige Ernte, die Regenfestigkeit der Früchte und deren Fähigkeit, mehrere Tage in optimaler Pflückreife am Baum zu hängen. Dem Handel bot die vergleichsweise gute Lager- und Transportfähigkeit der Sorte grosse Vorteile. Als spätreife Sorte passte sie zudem optimal ins Angebot des europäischen Kirschenmarkts.

Für die Konsumenten war die braune Schauenburger während Jahrzehnten der Inbegriff einer guten Kirsche. Mit der für die damaligen Verhältnisse grossen Frucht, dem ausgewogenen Geschmack und der festen Konsistenz wurde die Kirsche jedes Jahr sehnlichst erwartet.

Schwerer Stand neben modernen Kirschensorten

Mitte der Achtzigerjahre hatte die Schauenburger ihren Zenit bereits überschritten. Neue, attraktivere Kirschensorten, die sich auf kleinkronigen Bäumen anbauen liessen, drängten auf den Markt und genetische Aufspaltungen (Mutationen) verursachten Schwierigkeiten. Als reine Tafelkirsche entsprach die Schauenburger nie den Anforderungen für die industrielle Verarbeitung. Der Verkauf brach ein und bis heute sind tausende der grossen Schauenburgerbäume verschwunden.

Die Neigung zu Mutationen bescherte uns aber auch eine hübsche Spielart der Natur: Paul Grieder aus Buus BL entdeckt in den Achtzigerjahren an einem seiner Schauenburgerbäumen einen einzelnen Ast mit roten Früchten und dunkler Bauchnaht und pfropfte Reiser dieser «Streifenkirsche» erfolgreich auf andere Bäume.

Heute hat die Schauenburger als unkomplizierte Sorte nach wie vor eine Bedeutung für den extensiven Feldobstbau und die grossen Bäume bereichern unsere Kulturlandschaft.

Ihre Geschichte und die grosse Bedeutung für Generationen von Kirschenproduzenten, Kirschenkonsumenten und für die Landschaft der gesamten Nordwestschweiz machen diese Sorte einzigartig.

FRUCTUS kürt die Schauenburger deshalb zur Schweizer Obstsorte des Jahres 2016 !